

Herr Oberbürgermeister, Frau Dr. Mösel, meine Damen und Herren,

die Situation, die Bilder sind uns noch allen präsent.

Mit Hilfe von mehreren mobilen Klimaanlage und bei verdunkelten Fenstern, versucht der Neckarsulmer Gemeinderat in der Juli-Sitzung den neuen Rekordtemperaturen in unserer Stadt von weit über 40°C zu trotzen und einen halbwegs kühlen Kopf zu bewahren.

Die unerträgliche Hitze geht mit einem nie gekannten Niederschlagsdefizit, einer Dürre im zweiten Jahr in Folge, einher.

Dichte Bebauung und Asphaltierung unserer Gemarkung verhindert ein Versickern des wenigen Regens und befeuert gleichzeitig die Aufheizung der Stadt bis in den Bereich der Gesundheitsgefährdung.

Überall sterben Wald-, Park- und Obstbäume. Die von ihnen dringend benötigte Kühlwirkung durch Verdunstung fällt nun weg.

Allein in Amorbach müssen Dutzende alter Buchen, der Baum des deutschen Waldes schlechthin, notgefällt werden.

Am 9. August entlädt sich der Hitzestau in einem verheerenden Unwetter, ähnlich übrigens dem August 2017.

Hitze, Dürre, Starkregenereignisse, Artensterben in erschreckendem Ausmaße.

Das ist nicht mehr irgendwo fiktiv in der Tagesschau, das ist bei uns - in unserer Stadt - angekommen.

Es ist fast als wolle die Natur dem Gemeinderat und der Verwaltung noch einmal eindringlich verdeutlichen, was die Stunde geschlagen hat.

Und welche Konsequenzen ziehen wir aus diesen schon fast apokalyptischen Szenarien? Um es kurz zu machen - keine.

Im Gegenteil - wir befürworten eine monumentale Verkehrsmaßnahme. Eine großflächige Versiegelung unseres letzten plakativen Ortseingangs und eine autobahngleiche Bundesstraße mitten durch unsere Wohngebiete und unseren Stadtpark.

Wir betonieren den damit aus heutiger Sicht falschen Bau und Verlauf der B27 endgültig.

Ich fürchte, ein solcher Vorgang ist angesichts der öffentlichen Umweltdiskussionen in der Bundesrepublik Deutschland einmalig.

Ist das unser Umgang mit einer so entwicklungsfähigen Grünfläche, die voller Möglichkeiten steckt?

Während sich jede andere Kommune bei einer solchen Konstellation um eine Gartenschau bemühen würde, bauen wir eine Autobahn darüber.

Sag mir jetzt bitte keiner, der Anschluss hat mit dem Ausbau nichts zu tun und der Ausbau ist nicht unsere Baustelle und steht heute nicht zur Debatte.

Diese beiden Baustellen stehen in unmittelbarer Abhängigkeit zueinander und sind nicht getrennt zu betrachten.

Mir als Bürger ist es völlig egal, wer was plant und baut. Das Ergebnis dieser zusammenhängenden Gesamtmaßnahme ist für mich entscheidend.

Es drängt sich die Frage auf, ob im Jahr 2019 eine Privilegierung des Individualverkehrs in dieser Dimension noch zeitgemäß ist, ob die Bürger noch eine weitere Versiegelung und Zerschneidung unserer wenigen Freiflächen wünschen oder ob die Grenzen des Wachstums bedauerlicher Weise erreicht und unsere Ressourcen verbraucht sind.

Sprich, ob wir uns ganz einfach etwas Neues einfallen lassen müssen.

Der dringend benötigte Schutz unseres Stadtklimas und unserer Lebensqualität wird so jedenfalls nicht erreicht.

Stattdessen erwarten uns Stau und Dauerbaustellen auf Jahrzehnte.

Wir sind uns einig.

Die Innenstadt muss dringend und endlich entlastet und vom Durchgangsverkehr befreit werden.

Deshalb ist es keineswegs so, dass ein Anschluss nicht sinnvoll wäre. Nein, er ist notwendig. Aber bitte nicht in dieser abartigen Dimension.

Wir brauchen einen Anschluss, der auf unsere Bedürfnisse, auf die Bedürfnisse der Neckarsulmer abgestimmt ist, flankiert mit einem Bündel moderner zukunftsweisender Verkehrspolitik.

Ein kleiner, smarter Anschluss geht nicht, heißt es lapidar, wird vom Regierungspräsidium nicht zugelassen.

Was erwarten wir? Dass Beamte in Stuttgart „Hurra“ rufen, wenn wir mit neuen Ideen und Plänen, sprich mit neuer Arbeit kommen?

Das Regierungspräsidium hat nach meiner Kenntnis die Planungen gar nicht zu entscheiden. Meines Wissens werden die Planungsvorschläge des Regierungspräsidiums vom Landesverkehrsministerium geprüft und zur Entscheidung an das Bundesverkehrsministerium weitergeleitet. Über mögliche Planungsvarianten entscheiden also diese übergeordneten Ministerien.

Da wir bereits zwei Vollanschlüsse besitzen, wäre dieser dritte ein Sonderfall, in einer besonderen Situation, für den sich meines Erachtens durchaus eine andere Konstellation erstreiten ließe.

Wahr ist aber auch, wir haben nicht den ernsthaften Versuch unternommen, diesen landschaftsschonenden, sinnvollen und für alle Beteiligten tragbaren Kompromiss durchzusetzen.

Nein, verkämpft hat sich wahrlich niemand dafür.

Wir sind uns auch einig.

Wir brauchen die Wirtschaftskraft, um unsere Stadt zu finanzieren und wir sollten uns davor hüten, die wirtschaftliche Prosperität Neckarsulms als Naturgesetz zu erachten, um welches man sich nicht mühen muss.

Es muss aber auch die Frage erlaubt sein, was uns die vielen Silberlinge im Stadtsäckel am Ende des Tages nützen, wenn wir das Stadtklima und unsere Lebensqualität verraten haben.

Wenn aus den 42°C dann die 45°C geworden sind.

Wachstum, welches nicht mehr das Wohlbefinden der Bürger fördert, ist immer gefährlich und findet bald keine Akzeptanz mehr. Die Sensibilität diesbezüglich hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen.

Auch das sollten wir bei all unseren politischen Entscheidungen bedenken.

Wir leben in einer Zeitenwende.

Die industrielle Neuzeit, so wie wir sie kennen, neigt sich ihrem Ende zu. Wir erleben bereits tiefgreifende Umwälzungen.

Aber gerade weil das so ist, müssen wir das Alte auf den Prüfstand stellen und versuchen auf neuen Wegen diese Stadt in eine zeitgemäße, moderne und lebenswerte Zukunft zu führen.

Das ist eine politische Aufgabe, die kann ein Einzelner nicht bewerkstelligen.

Das wird weder einfach noch risikolos.

Aber ich bitte Sie, wir haben doch die Dinge nie gemacht, weil sie einfach sind.

Wir waren doch einmal ganz vorne mit zukunftsweisenden Konzepten. Das ist doch gar nicht so lange her. Was ist da eigentlich passiert?

Ist es angesichts eines solchen Umbruchs richtig, mit alten untauglichen Rezepten und Medikamenten von gestern Krankheiten von morgen behandeln zu wollen? Krankheiten, die wir noch gar nicht richtig kennen? Deren Verlauf wir vor allem gar nicht konsequent zu Ende gedacht haben.

Denn die Liste der offenen, ungeklärten Fragen ist lang.

1.) Wie wird das Ganze bezahlt, angesichts sich leerender Stadtkassen und einer abkühlenden Konjunktur? Wir können frühestens Mitte der 20er Jahre mit dem Bau beginnen, wahrscheinlich später. Die Maßnahme dauert dann mindestens 4 Jahre! Wer will heute seriös abschätzen, was Straßenbau im Jahre 28/29 kostet. Von zusätzlichen Notwendigkeiten, Stichwort Amorbach-Knoten / zusätzliche Straßenaufweitungen etc. gar nicht zu reden.

2.) Um die nicht gegebene Funktionalität des Anschlusses zu kaschieren, denn er leistet seinen Dienst ja weder morgens noch abends, denken wir schon an neue Straßenbaumaßnahmen, den Ausbau der Robert Mayer Straße. Sozusagen eine neue Straße für die Straße.

Wie viele Straßen müssen wir tatsächlich bauen und aufweiten, um ggf. z.B. neue Gewerbegebiete erschließen zu können?

Denn mit diesem Anschluss werden uns keine neuen Gebiete genehmigt!

Wir wissen, die dann zusätzliche Verkehrsbelastung, also rund 10000 KFZ täglich, ist in den sowieso schon mangelhaften Prognosen nicht eingepreist.

„Man müsse dann zusätzliche Maßnahmen ergreifen“ hört man hier und da verwaltungsseitig in einem Halbsatz.

Ist das alles am Ende der Beginn eines gigantischen Straßenbauprogramms?

3.) Wie soll das eigentlich in der Viktorshöhe und im Neuberg mit dem durchfließenden Verkehr oder den im Weg stehenden Häusern aussehen?

Das sehen wir dann. Und wenn nicht - Kollateralschaden- egal.

Wie mit dem Stau, welcher sich am Flaschenhals im Bereich des Amorbach-Knotens bildet? Denn bei den Tankstellen wird der B27-Ausbau zu Ende sein. Punkt. Danach kommt eben der Amorbach-Knoten mit seinen begrenzten Modifizierungsmöglichkeiten.

An einen B27-Ausbau nach Bad Friedrichshall brauchen wir die nächsten Jahrzehnte nicht zu denken.

4.) Nach Aussage der Verwaltung wären im Falle einer Ablehnung Ersatzmaßnahmen erforderlich, welche dann auch nicht billiger wären. Wie sieht dieser Plan B aus?

Warum wird er nicht in Gänze der Bevölkerung vorgestellt und diskutiert, ggf. verbessert?

Ich habe den Eindruck, dass man überhaupt keine Alternativen ernsthaft diskutieren will.

Die Liste der ungeklärten Fragen lässt sich fortsetzen und darum ist das Bürgerbegehren ausgegangen wie es ausgegangen ist.

Man kann über die Deutung des Ergebnisses trefflich streiten.

Fakt ist, das Begehren ist rechtlich gescheitert. Das ist legal. Damit ist noch nicht gesagt, dass es legitim ist, den Ausgang deshalb zu ignorieren.

Bei einem so großen Projekt, welches tief in den Städtebau, die Lebensqualität, die Zukunft und die Finanzen dieser Stadt eingreift, sollte meines Erachtens ein Großteil der Bevölkerung **aktiv bejahend** hinter dem Projekt stehen. Davon sind wir zweifelsohne weit entfernt.

Ja, da ist noch der **Mobilitätspakt**. 26% der Pendler sollen künftig auf Bus, Bahn oder Fahrrad umsteigen.

Diese Zahl ist übrigens in die mangelhafte Leistungsfähigkeit des Knotens eingepreist, also die müssen umsteigen, sonst geht das Ganze erst recht nicht auf.

Ach so!

Wir breiten den roten Teppich für den Individualverkehr aus und erklären dann:

„Liebe Pendler, benutzen sollt ihr das ganze Ding aber nicht. Zumindest jeder 4. von euch nicht.“

26%! Wer hier im Saal glaubt, dass **nach so einem Angebot** jeder 4. Pendler umsteigt? Im Novembersiff und bei 40°C aufs Fahrrad und in den nicht vorhandenen ÖPNV?

Bleibt der politische Schaden.

Wenn wir diesen Bürgerentscheid ignorieren, wenn wir einen smarten Anschluss als Eingeständnis des Irrtums und der Schwäche werten und nicht als Entgegenkommen und Kultur politischen Kompromisses. Wenn wir geradezu manisch fixiert keinen Zentimeter von unserer Position abrücken und jede gegenteilige Meinung als nicht realisierbar und unsinnig deklarieren, dann beschädigen wir das demokratische, politische Engagement der Bürgerschaft schwer und befeuern die dumpfen Parolen der Populisten, die uns erklären: „Die da oben, die machen sowieso was sie wollen.“

„Die ganzen Alibiveranstaltungen der Bürgerbeteiligung könnt ihr euch sparen. Gehört werden ist dann eben nicht erhört werden.“

Ich habe manchmal den Eindruck, wir und die Verwaltung entscheiden uns, suchen dann Zustimmung in unseren Fraktionen und im Gemeinderat.

Dass wir ein gutes Maß an Zustimmung in der Bevölkerung brauchen, sollten wir nicht vergessen.

Kann man so einen Grundsatzbeschluss fassen?

- natürlich nicht.

Zumal wir, wie wir hier sitzen, in Mehrheit den Bau und geschweige denn die Fertigstellung nicht mehr in diesem Gremium erleben werden.

Mit den Folgen dieser Beschlussvorlage müssen dann andere, die an unsere Stelle getreten sind, umgehen.

Ob sie die Sachlage so wie wir sehen, scheint mir fraglich.

Dieser Anschluss wird sich tief ins **kollektives Gedächtnis und Bewusstsein** der Stadt und ihrer Bürger einbrennen. Er ist Tag für Tag präsent.

Deshalb haben wir keine Wahl. Wir müssen eine Lösung finden, die einen breiten Konsens in der Bevölkerung findet. Eine Lösung, die zu Ende gedacht ist.

Deshalb ist keine Eile geboten und wir sollten uns nach den nun vorliegenden neuen Erkenntnissen und Meinungsbildern nicht drängen lassen.

Es gibt leider noch keine fixe und fertige Alternativlösung. Die Gründe dafür sind vielschichtig.

Aber diese Beschlussvorlage ist eben auch keine Lösung.

Eine stadtverträgliche ganz sicher nicht.

Ich gehe davon aus, dass sich jeder Gemeinderat nach bestem Wissen und Gewissen entscheidet und keiner sich irgendwelchen fraktionellen oder parteilichen Zwängen unterwirft.

Letztendlich haben wir die gleichen Ziele. Nur über den Weg dorthin sind wir uns nicht einig. Deshalb sind persönliche Anfeindungen, wie wir sie in letzter Zeit erlebt haben völlig, aber wirklich völlig, deplatziert.

Aber in der Tat:

An unserem vor kurzem verabschiedeten Leitbild orientiert sich diese Maßnahme, diplomatisch ausgedrückt, wenig.
Lassen Sie uns das bitte ändern. Im Sinne unserer Bürger, im Sinne unserer Stadt.